

und in den beiden letzten Jahren vereidigt auf den tschechoslowakischen Staat. Das Schlüsselereignis des Jahres 1939 – die Order, als Lehrstuhlvertreter (nicht etwa als dorthin berufener Professor!) nach Prag zu gehen – ist von den beiden Schlüsselereignissen von 1937 und 1938 wohl zu unterscheiden, hängt jedoch, wie offensichtlich ist, mit beiden zusammen und war damit keinesfalls unpolitisch. So wurde Kowalewski, der politische »Mitläufer«, auch selbst zum Opfer. Kowalewski las während seiner zweiten Prager Zeit sowohl an der Universität als auch an der Technischen Hochschule.

## Zu einigen Entwicklungen im deutschen Hochschulwesen seit 1937

### Neuregelung der Berufsschullehrerbildung

Die Berufsschullehrerbildung blieb knapp zwei Jahre länger als die Volksschullehrerbildung in der TH Dresden verankert. Dann wurde auch sie im Juli 1937, unter dem Rektorat von Wilhelm Jost, von der TH getrennt und in die »Hochschule für Berufsschullehrer« umgewandelt. Für die Verwaltung dieser Hochschule galten sinngemäß die vom REM am 5. Juni 1935 erlassenen »Richtlinien zur Vereinheitlichung der Verwaltung der Hochschulen für Lehrerbildung«, wie der Rektor in seinem 23. Rundschreiben vom 16. Juli 1937 mitteilte. Die Hochschule für Berufsschullehrer blieb weiterhin mit im Gebäude der Hochschule für Lehrerbildung untergebracht. In ihr wurden die folgenden Fachgebiete angeboten: Metallgewerbe, Holzgewerbe, Baugewerbe, Nahrungsmittelgewerbe, Textil- und Bekleidungs Gewerbe, graphische und schmückende Gewerbe, Landarbeit, Hauswirtschaft, pflegerische Aufgaben der Frau und Frauenhandwerke.<sup>632</sup>

### Erfassung der letzten studierenden »Juden«

Einige politisch motivierte Anforderungen des REM oder auch des Sächsischen Volksbildungsministeriums schlugen sich für jeden sichtbar in den Einträgen des Personal- und Vorlesungsverzeichnisses (PVV) nieder. So mussten die Rektoren der Universität Leipzig, der TH Dresden, der BA Freiberg und der Handelshochschule Leipzig bis zum 15. Mai 1937 an den REM berichten, »1) wieviel reichsdeutsche Juden, 2) wieviel reichsdeutsche Mischlinge, die nach Verordnung vom 30.12.1936 (gemäß dem) übersandten Erlasse des Herrn Reichserziehungsministers vom 16.12.1936 in die Deutsche Studentenschaft aufzunehmen sind und 3) wieviel reichsausländische Juden und Mischlinge je am 1. Mai der Jahre 1933 bis 1937 als Studierende oder Hörer (Hospitanten) eingeschrieben waren.« Am 6. August 1937 wies der REM die Hochschulverwaltungen der Länder an, »dass auch die Namen derjenigen entpflichteten Professoren nicht mehr in das PVV aufzunehmen sind, die jüdisch versippt sind und daher auf Grund meines Erlasses vom 19. April 1937 ... in den Ruhestand zu versetzen gewesen wären, wenn sie nicht bereits vorher

entpflichtet gewesen wären.«<sup>633</sup> (Im November 1938 wurden die letzten jüdischen Studenten von der TH Dresden entfernt.)

### Bindung an eine Stammhochschule

Das Zwischensemester (ZS) 1937 (vom 2.8. bis 16.10.1937) war für die Studierenden der Hochbau-, Bauingenieur- und Mechanischen Abteilung, die sich im 1., 3., 5. und 7. Semester befanden, eingerichtet worden. Im Vorlesungsverzeichnis für dieses ZS wurde den Studenten u.a. mitgeteilt, dass das Studienjahr für die genannten Abteilungen der TH und für die Abteilung Forstliche Hochschule Tharandt mit dem SS, für die Chemische Abteilung im WS, für die Mathematisch-Naturwissenschaftliche und die Kulturwissenschaftliche Abteilung im SS oder WS begänne, der Eintritt in die TH aber in allen Abteilungen sowohl im SS als auch im WS erfolgen könne. – Die Bindung an eine Hochschule wurde enger: Durch Erlass des REM vom 22. Februar 1937 waren alle Studierenden, die sich erstmals an einer deutschen Universität, Technischen Hochschule, Landwirtschaftlichen Hochschule, Handelshochschule, Tierärztlichen Hochschule einschreiben ließen, verpflichtet, die ersten drei Semester auch an dieser Hochschule (»Stammhochschule«) zu studieren.<sup>634</sup>

### Stimmen gegen die ständige Reduzierung der Länge des Studienjahres

Die Abweichungen von den Studienplänen nahmen zu. Wegen mangelnder Beteiligung wurden gelegentlich im Vorlesungsverzeichnis aufgeführte Veranstaltungen nicht durchgeführt, aber es wurden auch nichtangekündigte Vorlesungen gehalten. Darüber war dem Ministerium für Volksbildung auf Anforderung zu berichten: So fielen im WS 1937/38 *wegen zu geringer Beteiligung* Professor Kurt Beyers Vorlesung »Bewegliche Brücken«, Professor Herzogs Vorlesung »Spezielle optische Methoden der Faserstoffprüfung« und Professor Ludwigs »Analytische Geometrie I« aus (, obwohl sie ja alle grundlegend sind). Besorgniserregend aber war die ständige Verkürzung der Semesterdauer, die allen an wirklicher Leistung Interessierten Probleme bereitete. Hatte das WS 1929/30 noch 22 Wochen und das SS 1930 14 Wochen umfasst, das waren zusammen 36 Studienwochen, dauerte das WS 1937/38 nur noch 17 Wochen, das SS 1938 13 Wochen, zusammen 30 Wochen. Nachdem im Amtsblatt Heft 5 vom 5. März 1938 des Reichs- und Preußischen Ministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung und der Unterrichtsverwaltungen der anderen Länder für WS 1938/39 und SS 1939 nun wiederum eine kürzere Studienzeitdauer amtlich bekannt gegeben wurde – 17 und 11 1/2, insgesamt nur noch 28 1/2 Wochen – gab es Einsprüche aus den Hochschulen, etwa vom Vorstand der Mechanischen Abteilung der TH Dresden, Hans Mehlig, Professor für Technische Thermodynamik und Direktor des Maschinenlaboratoriums. In Mehligs Argumentation für die Verlängerung der jährlichen Studienzeiten hieß es u.a., dass bei der

derzeitigen Kürze der Semester die Studierenden Arbeiten in den Ferien nachholen oder ihr Studium verlängern müssten, was beides volkswirtschaftlich nicht tragbar sei. Da sich andere Berufsmöglichkeiten erschlossen (etwa in der Wehrmacht), sei der Zudrang zu den technischen Studien geringer geworden, »so dass die im Rahmen des Wiederaufstiegs Deutschlands so dringende Nachwuchsfrage immer kritischer wird«. Gegen Verkürzung des Studiums führte er auch an: »Die jungen Studenten erhalten auf der Schule nicht mehr die Ausbildung, um den Anschluss in Mathematik, Mechanik, Physik, Chemie usw. ohne weiteres auf dem gleichen Niveau wie früher an den Hochschulen zu finden. Sie haben außerdem durch die dreijährige zwangsläufige geistige Ruhezeit, die Arbeitsdienst, praktische Tätigkeit und Wehrmehrdienst mit sich bringt, vieles von dem auf der Schule Erlernten vergessen. ...« Der Rektor der BA Freiberg schloss sich Mehlig's Argumentation in seinem Brief an das Sächsische Ministerium für Volksbildung vom 22. April 1938 »vollinhaltlich« an; auch er wünschte eine Verlängerung der Semesterdauer. Im Juli teilte der REM dem Ministerium für Volksbildung mit, dass er dem nachgehen wolle und später entschiede.<sup>635</sup>

Es war nur noch ein Jahr bis zum Krieg, und mit ihm änderte sich dann ohnehin alles; im November 1939 waren an der TH Dresden 1168 Studierende eingeschrieben, davon hatten sich aber bereits 468 wegen des Kriegszustandes nicht zurückgemeldet.

### **Wegfall der Studentenhöchstziffern**

Noch am 3. Juni 1937 hatte der REM das – übrigens damals vom MfV unterstützte – Ersuchen des Rektors Kowalewski vom Vorjahr (1936), der TH Dresden den Grenzlandstatus zu erteilen, was mit dem Fortfall der Studentenhöchstziffer einhergegangen wäre, endgültig abgewiesen, obwohl zu diesem Zeitpunkt neben den Hochschulen von Königsberg, Danzig und Breslau auch Aachen und Karlsruhe als Grenzlandhochschulen anerkannt worden waren. Doch bereits im März 1939 hatte das REM insofern anders entschieden, dass es für *sämtliche* Hochschulen im »Altreich« ab SS 1939 keine Studentenhöchstziffern mehr gebe. Ende 1939 konnte der Rektor der TH Dresden mitteilen, dass die TH – bei angemessener Personalaufstockung – noch freie Kapazitäten für zusätzlich rund 1300 Studierende habe.<sup>636</sup>

### **Irritationen um die volkswirtschaftliche Ausbildung**

Ähnlich der reichseinheitlichen Planung der höheren Lehrerbildung, hatte das REM auch die Planung auf dem Gebiet des volkswirtschaftlichen und wirtschaftswissenschaftlichen Prüfungswesens vorgesehen und im Erlass vom 24. März 1937 verankert. Danach wäre das Prüfungsamt an der TH Dresden fortgefallen. Wenige Monate später, mit Erlass des REM vom 8. Juni 1937, wurde – unter Aufhebung des März-Erlasses – endgültig klargestellt, »dass das volkswirtschaftliche Studium

an der TH Dresden ebenso erhalten bleibt, wie die Möglichkeit, es hier mit der Diplomprüfung abzuschließen«. Zwar musste die Dresdner Prüfungsordnung der Reichsprüfungsordnung in gewissem Maße angeglichen werden, doch war im Juni-Erlass festgeschrieben worden, »dass die Eigenart der wirtschaftswissenschaftlichen Ausbildung an den technischen Hochschulen mit ihrer Verbindung von Wirtschaft und Technik durch die neuen Prüfungsordnungen unberührt bleibt«. <sup>637</sup>

### **Gliederung in Fakultäten, veränderte wissenschaftliche Grade**

Seit SS 1941 war die TH Dresden (wie die anderen deutschen TH) nicht mehr in Abteilungen gegliedert, sondern in Fakultäten, denen ein Dekan vorstand. An der TH Dresden gab es hinfort vier Fakultäten: die Fakultät für Allgemeine Wissenschaften – hervorgegangen aus der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen, der Kulturwissenschaftlichen und der Chemischen Abteilung, die Fakultät für Bauwesen (hervorgegangen aus der Bauingenieur- und der Hochbauabteilung), die Fakultät für Maschinenwesen (hervorgegangen aus der Mechanischen Abteilung) und die Fakultät für Forstwissenschaften (vorher Abteilung Forstliche Hochschule Tharandt). Die Fakultät für Allgemeine Wissenschaften gliederte sich in drei Abteilungen: Abteilung für Mathematik und Physik, Abteilung für Chemie (einschließlich Biologie), Abteilung für Wirtschaftswissenschaften und nichtnaturwissenschaftliche Ergänzungsfächer. Für Architekten, Bau-, Vermessungs-, Maschinen-, Elektro- und Textilingenieure wurden Diplomprüfungen durchgeführt, bestehend aus Vorprüfung und Schlussprüfung, und der Grad Diplomingenieur (Dipl.-Ing.) vergeben. Auch Chemiker, Physiker, Mathematiker, *Psychologen* beendeten ihr Studium an der TH Dresden mit dem Diplom, also etwa als Diplom-Mathematiker. Das Studium der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften wurde mit dem Grad eines Diplom-Volkswirtes abgeschlossen und das Studium der Forstwissenschaften mit dem Grad eines Diplom-Forstwirtes. Wie oben schon ausgeführt, konnten Mathematik und Naturwissenschaften an der TH Dresden weiterhin auch auf das höhere Schulamt studiert werden. Die einzige sächsische Prüfungskommission für Kandidaten des höheren Schulamts bestand jedoch an der Universität Leipzig, in ihr arbeiteten auch die Dresdner Professoren mit. <sup>638</sup>

Mit dem 1. April 1938 war an der TH Dresden – gemäß der reichseinheitlichen Regelung – mit einer gewissen Übergangszeit eine neue Promotionsordnung in Kraft getreten. <sup>639</sup> Der Dr.rer.techn. würde künftig nicht mehr vergeben werden, an seine Stelle trat der Dr.rer.nat.

An der TH Dresden konnten nun folgende Doktorgrade erworben werden: Dr.-Ing., Dr.rer.nat. (Doktor der Naturwissenschaften), Dr.rer.pol. (Doktor der Wirtschaftswissenschaften; anstelle des bisherigen Dr.rer.oec.), Dr.phil. (Doktor in den geisteswissenschaftlichen Fächern, insbesondere auch für Diplom-Psychologen),

Dr. forest. (Doktor der Forstwissenschaft). Schloss eine Studienrichtung nicht mit dem Diplom ab, war eine der Voraussetzungen zur Promotion ein mindestens siebensemestriges Studium. Das betreffe etwa die künftigen höheren Lehrer, die auch vor der Schulumtsprüfung (in Leipzig) an der TH Dresden zum Dr. rer. nat. promovieren konnten.<sup>640</sup> (Ähnlich war das an den Universitäten bei der Erlangung des Dr. phil. aufgrund einer mathematischen oder naturwissenschaftlichen Dissertation stets gewesen, die Schulumtsprüfung war keine notwendige Voraussetzung, sie wurde oft nach der Promotion abgelegt oder – wie etwa im Fall von Gerhard Kowalewski, der sich ausschließlich auf die Hochschullehrerlaufbahn orientiert hatte – gar nicht.)

### Einige Veranstaltungen der Isis nach 1933

Die Hundertjahrfeier der Isis wurde am 10. Juni 1934 ab 11 Uhr mit einem Festakt in der Aula der TH begangen. Die Bedeutung der Gesellschaft wurde durch die Anwesenheit von Dr. Hartnacke, dem Sächs. Minister für Volksbildung, unterstrichen, selbstverständlich nahm auch Rektor Prof. Dr. Kirschmer teil. Nach der Begrüßung der Gäste durch den derzeitigen Isis-Vorsitzenden, den Mineralogen Professor Rimann (TH Dresden), wurden 25 Ansprachen gehalten, darunter die von Minister Hartnacke, der die Grüße der sächsischen Staatsregierung überbrachte, die von Gerhard Kowalewski, der gleichzeitig die Grüße der Sächsischen Akademie der Wissenschaften und der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Abteilung der TH übermittelte, deren Vorstand er derzeit war, während Professor Tobler sowohl für die Leopoldina als auch für die Sächsische Gesellschaft für Botanik und Gartenbau zu Dresden, »Flora«, das Wort nahm. Tobler hielt auch den Festvortrag über »Die Biologie im öffentlichen Leben der Gegenwart«.<sup>641</sup>

Am 26. November 1936 gedachten TH und Isis gemeinsam des 100. Geburtstages von August Toepler durch eine Feierstunde im großen Physikhörsaal. Gerhard Kowalewski als Rektor der TH begrüßte die Versammlung mit einführenden Worten, Professor Rudolf Tomaschek – nun auf dem Lehrstuhl von August Toepler, nach Wilhelm Hallwachs und Harry Dember – würdigte seinen Vorgänger als Physiker, und Martin Gebhardt fügte persönliche Erinnerungen eines alten Assistenten an.

Die Hauptversammlungsvorträge und -veranstaltungen mit Bezug zur Mathematik, die von 1930 bis 1934 und von 1935 bis 1939 von Aktiven aus der Abteilung »Mathematik, Physik und Chemie« bzw. aus der »Abteilung für Mathematik und Physik« angeboten wurden, sollen ergänzend aufgelistet werden.

- 1930: Zwei Grundgesetze der lebendigen Masse mit Beziehungen zu den Gesetzen der leblosen Natur und zur Logik (H. Richter); Mystik in Keplers Weltanschauung (Curt Schmidt)

- 1931: Sperrschicht-Photoeffekt (Horst Teichmann)
- 1932: Das Energieerhaltungsgesetz und das Perpetuum mobile im Lichte der Philosophie der Mechanik (Dmitri Obolensky)
- 1933/34: Grundlegende Probleme der Meteorologie (Prof. Dr. Eugen Alt, Gast); Neue Probleme und neue Methoden der Gletscherforschung (Max Lagally)
- 1935: Mikrokosmos und Makrokosmos (Rudolf Tomaschek); Nachruf auf Martin Grübler (Erich Trefftz)
- 1936/37: Lustiges und Merkwürdiges über Zahlen (Alexander Witting) – Im Anschluss legte Rudolph Zaunick 23 neue Bücher zur Wissenschaftsgeschichte vor.
- 1938/39: Unendlich groß und unendlich klein, eine mathematische Vorlesung für Laien; Nachruf auf Erwin Papperitz (beides Alexander Witting); Besichtigung des Meteorologischen Observatoriums Wahnsdorf des Reichsamtes für Wetterdienst (22.6.39) unter Führung seines Direktors, Dr. Johannes Goldschmidt.<sup>642</sup>

### Zu Promovenden der TH Dresden 1933-1945

Es wurden 31 Promotionen aufgrund einer mathematischen Dissertation und 23 aufgrund einer mathematiknahen erfolgreich abgeschlossen. Paul Eugen Böhmer trat nach 1933 bei den Mathematikpromovenden der TH Dresden am meisten in Erscheinung, 13-mal als Referent und zweimal als Korreferent; Felix Burkhardt war einmal Referent und viermal Korreferent für mathematische Dissertationen, nahm jedoch bei den mathematiknahen Dissertationen den »Spitzenplatz« ein, hier war er sechsmal Referent (bei volkswirtschaftlichen Doktorarbeiten) und fünfmal Korreferent.

### Dresdner Mathematikpromovenden zwischen 1933 und 1945

Es erscheinen Name, Titel der Dissertation, Referent/Korreferent und Datum der Ausstellung des Doktor-Diploms.

- Böhme, Martin: »Beiträge zur natürlichen Geometrie«; Kowalewski/Naetsch; 12.4.1934
- Dernoschek, Heinz: »Untersuchung der alternierenden Folgen mit Hilfe zugeordneter Potenzreihen«; Böhmer/Schilling; 18.11.1939
- Dietrich, Rudolf: »Exakte Abschätzung der Knicksicherheit einer eingespannten, gedrückten, quadratischen Platte«; Trefftz/Lagally; 4.3.1935
- Dietze, Heinz: »Neue Beiträge zur natürlichen Affingeometrie«; Rellich/Schilling; 21.5.1940, Dr.rer.nat.

- Funke, Gerhard: »Die säkularen Sterblichkeitsschwankungen im deutschen Reiche«; Böhmer/Burkhardt; 28.3.1934
- Geißler, Johannes: »Beitrag zur Theorie doppeltquadratischer Leitgleichungen von ebenen Berührungstransformationen: Singularitäten der Zufallskurven«; Ludwig/Lagally; 8.6.1939, Dr.rer.nat.
- Glien, Heinz: »Lineare Übertragungen auf einer Fläche«; Lagally/Kowalewski; 16.4.1934
- Hantsch, Ewald: »Das Zinsfußproblem der Leibrenten«; Böhmer/Lagally; 8.12.1938, Dr.-Ing.
- Hempel, Kurt: »Sächsische Fruchtbarkeitstafeln. Ein Beitrag zum Problem der statistischen Messungen der ehelichen Fruchtbarkeit«; Burkhardt/Böhmer; 28.11.1936
- Kästner, Rolf: »Die analytische Methode als Grundlage für jede Form der Ausgleichung«; Böhmer/Lagally; 27.11.1936
- Keune, Friedrich Wilhelm Johannes: »Die ebene Potentialströmung um allgemeine dicke Tragflügelprofile«; Ref./Korref.: Tollmien/Lagally; 14.11.1938
- Kliemand, Edgar: »Das Anthorsche Sterblichkeitsgesetz und die Sterblichkeit in der Bevölkerung des Deutschen Reiches seit 1871«; Böhmer/Burkhardt; 1.12.1938, Dr.-Ing.
- Knüfermann, Gerhard: »Das Problem der Gerechtigkeit in der Lebensversicherung«; Böhmer/Burkhardt; 1935
- Kriehl, Lothar: »Das Problem der Gesamtheiten in der Invaliditätsversicherung«; Böhmer; 17.8.1936
- Ludwig, Rudolf: »Theorie der monotonen Streckenzüge und ihre Anwendung auf komplexe Reihen«; Böhmer/Ludwig; 6.3.1937
- Ludwig, Walter: »Quadratische Berührungstransformationen mit einer festen Berührungskurve 3. Ordnung«; Ludwig/Lagally; 6.1.1939
- Meißner, Walter: »Herstellung einer Tafel der Logarithmus-Gamma-Funktion mit komplexem Argumentbereich«; Böhmer/Ludwig; 8.9.1939; Dr.-Ing.
- Ortlepp, Waldemar: »Eine Abwandlung des Problems der Maximalrotationsflächen«; Kowalewski/Naetsch; 28.3.1936
- Paul, Erwin: »Bewegung eines Wirbels in geradlinig begrenzten Gebieten«; Lagally/Trefftz; 14.1.1933
- Pech, Johannes: »Zum Aufbau quadratischer Kegelschnitt-Systeme 2. Stufe, die nur entartete Kegelschnitte enthalten«; Ludwig/Böhmer; 17.4.1940, Dr.rer.nat.
- Rost, Rudolf: »Zur natürlichen Geometrie einer viergliedrigen Affingruppe«; Kowalewski/Naetsch; 24.8.1933, Dr.-Ing.
- Schäfer, Manfred: »Zeitgleichung und Keplersches Problem«; Böhmer/Lagally; 25.11.1938, Dr.rer.nat.
- Schmieder, Herbert: »Über die technischen Grundlagen der Krankenversicherung«; Böhmer/Lagally; 28.2.1938

- Silbermann, Johannes: »Die Gaußsche Thetafunktion und ihre ersten Ableitungen«; Böhmer/Kowalewski; 14.1.1933
- Teichert, Ernst Friedrich: »Kurven und Flächen konstanter Krümmung«; Threlfall/Lagally; 26.4.1934
- Wehner, Richard: »Die italienische Literatur über die Bewegung isolierter Wirbel und isolierter Quellen in der Ebene«; Lagally/Tollmien; 3.1.1940
- Weichelt, Erich: »Ein Beitrag zur schrittweisen Verbiegung der Kugel«; Lagally/Ludwig; 26.6.1933
- Winter, Ferdinand: »Mac Mahons Problem. Das Spiel der 30 bunten Würfel«; Kowalewski/Naetsch; 12.12.1933, Dr.-Ing.
- Wittig, Felix: »Natürliche Gleichungen verallgemeinerter Rollkurven«; Kowalewski/Schilling; 14.11.1938
- Wünsche, Günther: »Über die Geometrie der Invaliditätsversicherung«; Böhmer/Lagally; 22.12.1933
- Zapff, Joachim: »Die Ausgleichung von Sterbetafeln unter besonderer Berücksichtigung der Gewichte der Einzelbeobachtungen«; Böhmer/Burkhardt; 18.3.1940

### Dresdner Promovenden mit mathematiknaher Dissertation

#### *Mathematisch-Naturwissenschaftliche Abteilung:*

- Fehre, Horst: »Dresden 1834 – 1933. Einwicklung und Wirkungen einer deutschen Großstadt, bevölkerungsgeographisch gesehen«; Burkhardt/Hassert; 9.3.1944, Dr. rer. nat.
- Haupt, Rudolf: »Das Wachstum der Bevölkerung Leipzigs und seiner Stadtteile im Wandel der Zeiten«; Hassert/Burkhardt; 6.9.1937
- Hultzs, Erasmus: »Beiträge zur Messung an Stirnrädern mit gerader Evolventenverzahnung (Flankenform, Eingriffs- und Kreisteilung)«; Berndt/Kutzbach und Ludwig; 12.10.1940, Dr. rer. nat.
- Reuther, Martin: »Bevölkerung und Siedlungen in den Abruzzen«; Hassert/Böhmer; 21.4.1934
- Trefftz, Eleonore: »Curie – Umwandlungen von Mischkristallen auf Grund klassischer Statistik«; Falkenhagen/Böhmer; 5.10.1945, Dr. rer. nat.

#### *Technische Abteilungen:*

- Arendt, Rudolf (Bauingenieur): »Die angenäherte Berechnung von Fachwerk-schwingungen bei gelenkigen und biegungssteifen Stabverbindungen«; Bayer/Lagally; 21.4.1939, Dr.-Ing.

- Avramescu, Aurel (Elektroingenieur): »Beiträge zur Berechnung der Kurzschlusswärkung«; Binder/Lagally; 22.9.1937, Dr.-Ing.
- Bielitz, Friedrich (Maschineningenieur): »Die Umkehrung der linearen mechanischen Schwingungsgebilde«; Weber/Trefftz; 7.11.1934, Dr.-Ing.
- Böttcher, Friedrich (Elektroingenieur): »Die maximale Feldstärke und die Kapazität der Drehstromkabel«; Trefftz/Görges; 5.4.1933, Dr.-Ing.
- Hengst, Helmut (Bauingenieur): »Beitrag zur Beurteilung des Spannungszustandes einer gelochten Scheibe«; Beyer/Lagally; 28.4.1938, Dr.-Ing.
- Höhne, Herbert (Bauingenieur): »Beitrag zur Theorie der Fachwerkschwingungen«; Beyer/Trefftz; 24.8.1933, Dr.-Ing.
- Röhrs, Wolfgang (Bauingenieur): »Ansätze zur Beurteilung der Beulsicherheit ebener Bleche und Beiträge zu ihrer Lösung«; Beyer/Willers; 1.11.1943, Dr.-Ing.
- Schunck, Theo Ernst (Elektroingenieur): »Zur Knickfestigkeit schwach gekrümmter zylindrischer Schalen«; Trefftz/Lagally; 11.3.1933, Dr.-Ing.

*Kulturwissenschaftliche Abteilung (Diss. vorwiegend mit statistischer Komponente):*

- Biederbick, Friedrich (Diplom-Volkswirt): »Agrarstatistische Untersuchungen über die Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion in dem Gebiet der heutigen Kreisbauernschaft Großenhain, im Vergleich mit den Kreisbauernschaften Meißen und Kamenz und dem Land Sachsen«; Burkhardt/Schultz; 7.4.1941, Dr. rer. pol.
- Forberger, Rudolf (Diplom-Volkswirt): »Die öffentliche Arbeitsvermittlung in Dresden. Rückblick auf eine hundertjährige Entwicklung«; Schultz/Burkhardt; 11.11.1940, Dr.rer.pol.
- Franz, Josef (Diplom-Volkswirt): »Heiratsalter und Beruf. Eine bevölkerungsstatistische Studie«; Burkhardt/Schultz; 20.9.1938, Dr.rer.oec.
- Heyse, Waldemar (Diplom-Volkswirt): »Das Problem der Arbeitslosigkeit in Sachsen«; Schultz/Burkhardt; 8.10.1938, Dr.rer.oec.
- Kallmeyer, Wilhelm (Diplom-Volkswirt u. Versicherungstechniker): »Die Pflichtprüfung der Lebensversicherungsgesellschaften«; Beste/Böhmer; 2.7.1937, Dr. rer. oec.
- Mannewitz, Rudolf (»Rolf«) (Diplom-Volkswirt und Versicherungstechniker): »Morbidity und Mortalität im Deutschen Reich, ihre zeitliche Entwicklung und ihre räumlichen Unterschiede«; Burkhardt/Schultz; 9.12.1941, Dr. rer. pol.
- Mollier, Dietrich (Diplom-Volkswirt): »Die Pendelwanderung im Spiegel der Statistik unter besonderer Berücksichtigung der Pendelwanderung in Sachsen«; Burkhardt/Schultz; 9.1.1939, Dr.rer.oec.
- Salihbegovic, Hifzo (Diplom-Volkswirt): »Jugoslawien im internationalen Verkehr mit besonderer Berücksichtigung des Verkehrs zwischen Jugoslawien und Deutschland«; Schultz/Burkhardt; 21.12.1938, Dr.rer.oec.

- Seidel, Wolfgang (Berufsschullehrer der volkswirtschaftlichen Richtung): »Verkehrswirtschaftliche und verkehrspolitische Auswirkungen einer Umgehungsstraße im Süden von Dresden«; Schultz/Burkhardt; 6.10.1943, Dr. rer. pol.
- Simon, Walter (Diplom-Volkswirt): »Die Bevölkerungsentwicklung und die Struktur des Arbeitsmarktes«; Burkhardt/Schultz; 1.2.1935, Dr.rer.oec.

### Bemerkung zu den Berufswegen der Dresdner Promovenden

Etliche der Dresdner Promovenden mit mathematischer oder mathematiknaher Promotion wurden später Professoren, darunter Martin Böhme, Rudolf Ludwig, Emil Pilzer, Manfred Schäfer, Bernhard Schilling, Herbert Seifert, Walter Thürmer, Alwin Walther, Felix Wittig, Günther Wünsche, Alfred Kneschke, Aurel Avramescu, Wilhelm Flügge, Gotthard Franz, Ludwig Richter, Rudolf Forberger. Dazu kommt das Wissenschaftliche Mitglied der Max-Planck-Gesellschaft Eleonore Trefftz. Andere arbeiteten haupt- oder nebenamtlich als Dozenten an Hochschulen oder Fachschulen. Zu diesen gehören: Johanna Wiegandt (TH/TU Dresden – Fernstudium), Rudolf Worlitzsch (BA Freiberg), Wilhelm Vauck (Ingenieurschule für Fördertechnik Bautzen), Suse Weiner (TH Dresden – Arbeiter- und Bauern-Fakultät (ABF) der TH Dresden), Rudolf Seidel (Reichenbacher Ingenieurschule für Textiltechnik). Der größte Teil leistete dauerhaft im höheren Schulwesen, im Staatsdienst oder in der Industrie Hervorragendes.<sup>643</sup> Sehr erfolgreich in der Flugzeugforschung arbeitete Ingeborg Ginzl.<sup>644</sup>

### Rang der TH Dresden in Bezug auf die Anzahl der Mathematikpromovenden

Untersuchungen von Renate Tobies zeigten, dass Gerhard Kowalewski zu denjenigen Mathematikprofessoren gehörte, die bis 1945 die meisten *Dissertationen von Frauen* betreut – oder zumindest angeregt haben, ohne in jedem Fall dann auch der Doktorvater gewesen zu sein. Sie ermittelte auch, dass die TH Dresden unter den deutschen technischen Hochschulen diejenige ist, die bis 1933 die meisten Mathematikpromovenden hervorgebracht hat – und auch die meisten Promovendinnen. Von den acht deutschen technischen Hochschulen hatten bis 1933 fünf überhaupt keine Frau aufgrund einer mathematischen Dissertation promoviert, die TH Berlin und die TH München je eine – und die TH Dresden sieben. Das kommt nicht von ungefähr. Die TH Dresden hatte – wie außer ihr nur die TH München, neben der aber die Universität am selben Ort stand, an der die Schulamtskandidaten dann gern den Dr.phil. erwarben (anstelle des Dr.rer.techn. bis 1916 und des Dr.-Ing. danach) – das Promotionsrecht für die Allgemeine Abteilung vor den anderen deutschen technischen Hochschulen erlangt. Sie hatte eine lange Tradition in der Ausbildung höherer Lehrer, und die »Lehrerabteilung« war, abgesehen von einem Zeitabschnitt in den 1880er/90er Jahren, immer gut besucht worden. Und seit 1920 wirkte Kowalewski in Dresden, der bereits in seiner Bonner Zeit als junger Profes-

sor und später auch in seiner ersten Prager Zeit die Leistungsfähigkeit von Frauen in der Mathematik erkannte, zu schätzen wusste und förderte.<sup>645</sup>

(Von den 50 Promovendinnen der TH Dresden bis 1945 – sie wurden zwischen 1919 und 1945 promoviert – behandelten 6 % in ihren Dissertationen ingenieurtechnische Themen, 16 % volkswirtschaftliche und kulturwissenschaftliche und 78 % mathematisch-naturwissenschaftliche.<sup>646</sup>)

## Zur Lage in der Dresdner Mathematik 1938 bis 1945

1941/42 war die Lage der Dresdner Mathematik desolat. Gerhard Kowalewski, seit SS 1938 beurlaubt, war immer noch Inhaber des Lehrstuhls für Reine Mathematik, der vorübergehend von Walther Ludwig verwaltet worden war und seit 1939 durch Franz Rellich vertreten wurde. Die Assistentenstelle am Lehrstuhl für Reine Mathematik, die bis zum 31. März 1938 Gertrud Wiegandt eingenommen hatte, wurde von Dr. Rudolf Ludwig verwaltet, der seine Hilfsassistentenstelle am Lehrstuhl für Darstellende Geometrie beibehielt, bis er die Assistentenstelle endgültig übertragen bekam – ab 1. März 1939 zunächst als außerplanmäßiger und ab Anfang 1940 (er war da bereits an der Front) als planmäßiger Assistent.<sup>647</sup> Am 1. November 1939 übernahm Studienassessor Dr. Vogel, der »nach Schließung der TH Stuttgart verfügbar geworden« war, die »Vertretung der zum Heere eingezogenen Assistenten bei den Lehrstühlen für Reine und Angewandte Mathematik«.<sup>648</sup>

Professor Walther Ludwig wurde am 30. September 1939 »auf eigenes Ersuchen emeritiert«, versah seinen Lehrstuhl aber noch ein weiteres Jahr – bis zur Berufung seines Nachfolgers Wilhelm Schmid – und nahm danach regelmäßig sein »Recht zu freier Vorlesungstätigkeit« wahr.<sup>649</sup> Beispielsweise las er im 1. Trimester 1941 »Integralgleichungen« (für höhere Semester) und im WS 1943/44 »Gruppentheorie mit Rücksicht auf ihre physikalische Anwendung« und »Einführung in die höhere Algebra«. In denselben Lehrabschnitten bot Berhardt Schilling – neben seinen üblichen Vorlesungen »Einführung in die höhere Mathematik für Architekten« und »Einführung in die höhere Mathematik für Chemiker« – eine Einweisung in den »Gebrauch des Rechenschiebers« an und, für höhere Semester, »Variationsrechnung« und »Mengenlehre«. Max Lagally unterzog sich seit Anfang März 1939 einer Kur in einem Sanatorium in Kassel-Wilhelmshöhe und war bis zum 15. Mai beurlaubt. Im Einvernehmen mit der Mechanischen Abteilung, für die gerade der Lehrstuhl für angewandte Mathematik von besonderer Bedeutung war, bat die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Abteilung, die Vertretung dem »in Dresden-A 20, Dorotheenstraße 12 ansässigen emeritierten Professor an der Bergakademie Freiberg, Dr. Friedrich Adolf Willers, vorsorglich ... längstens bis zum Ende des SS 1939 zu übertragen«. Diesem Wunsch wurde vom MfV stattgegeben. Aus Kassel zurückgekehrt, wollte Lagally nach Pfingsten ein Seminar über Potentialtheorie beginnen, die Kursvorlesung Höhere Mathematik III aber noch in den Händen von Willers be-

lassen. Auch das wurde vom Ministerium erlaubt. So kam Willers Schritt für Schritt wieder in den Lehrbetrieb hinein. Natürlich wusste man an der TH, dass eine Wiedereingliederung des in Freiberg zwangsemeritierten Willers möglicherweise Probleme hätte bereiten können. Um dem vorzubeugen, hatte Professor Mehlig, als Vorstand der Mechanischen Abteilung, bereits rechtzeitig telefonisch Auskunft im MfV erbeten. Über das Gespräch vom 1.4.1939 hielt Regierungsrat Studentkowski nachrichtlich fest, Professor Mehlig habe mitgeteilt,

»dass außer der Vertretung für Professor Kowalewski in der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Abteilung voraussichtlich im kommenden Sommersemester auch zum mindesten eine Teilvertretung für Professor Lagally erforderlich sein werde ... Diese Frage berühre die Mechanische Abteilung sehr stark, ... Prof. Mehlig erkundigte sich nun danach, ob etwa der frühere Professor an der Bergakademie Freiberg, Willers, ... für eine solche kürzere Vertretungszeit überhaupt in Betracht gezogen werden könne, ob also die Gründe, die seinerzeit zur Emeritierung oder Pensionierung von Willers geführt hätten, politische oder überhaupt solche seien, dass seine Wiederverwendung nicht in Betracht komme. Ich habe Prof. Mehlig erklärt, ich sei über die Angelegenheit Willers nur gelegentlich und oberflächlich orientiert worden. Der Fall habe gespielt, als die Bergakademie sich noch in der Zuständigkeit des Finanzministeriums befunden habe. ... Prof. Mehlig bemerkte in diesem Zusammenhang, dass Willers, soweit er gehört habe u.a. seinerzeit emeritiert worden sei, da er zu streng in den Prüfungen gewesen sei. Im übrigen sei Willers ein fachlich durchaus anerkannter und anzuerkennender Gelehrter, ... Im übrigen spare ja der Staat nur Geld, da Willers sein Gehalt so und so bekomme. ...«

Auch Ende 1939 ging es Lagally gesundheitlich nicht besser. Für die großen Lehrveranstaltungen wurde ihm mit einem Projektionsapparat geholfen, der nicht nur dazu diente, »gewisse im Manuskript vorhandene Sätze an die Tafel zu werfen, sondern auch insbesondere Berechnungen und Zeichnungen«. Für den Fall seiner Emeritierung oder des Eintretens in den Ruhestand war Willers nicht nur als Vertreter ins Auge gefasst worden. Über ein Gespräch im Ministerium mit dem Vorstand der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Abteilung, derzeit Rimann, wurde dort nämlich (von Studentkowski) nachrichtlich festgehalten: »Prof. Willers kommt auch eventuell für eine Berufung auf den Lehrstuhl von Prof. Lagally in Betracht. ... Die Emeritierung von Prof. Willers an der Bergakademie Freiberg sei aus pädagogischen Schwierigkeiten erfolgt, die ihm dort entstanden seien. Wenn er aus den Vorfällen die Konsequenz ziehe und der Frage der Menschenbehandlung in seiner Lehrtätigkeit ein größeres Gewicht beilege als dort, so sei gegen eine Wiederberufung ... nichts einzuwenden ...«. Eine Rücksprache des Abteilungsvorstands (nun Creutzburg) im REM – nach Absprache mit Rektor Jost und dem MfV – brachte Klarheit darüber, dass die Emeritierung Lagallys vor dessen vollendetem

62. Lebensjahr nicht möglich sei. Vorher käme nur die Versetzung in den Ruhestand infrage. Um diese (auch finanzielle) Härte zu umgehen, wäre es möglich, Professor Lagally erst einmal weiter in den Lehrveranstaltungen zu unterstützen bzw. ihn auf seinen Wunsch erst einmal zu beurlauben und zu vertreten. Ende April 1940 beauftragte der Rektor Willers damit, »für die Dauer der Erkrankung von Herrn Prof. Dr. Lagally im laufenden Trimester dessen Vorlesung Höhere Mathematik II, 3 Stunden, und Übungen dazu, 2 Stunden, abzuhalten«. Im Juli 1940 suchte Lagally um Entlastung nach; er könne die Kursvorlesung nicht aufnehmen, wohl aber wissenschaftlich arbeiten und Seminare im kleinen Kreis halten, auch an den wissenschaftlichen Kolloquien der mathematischen Dozenten teilnehmen. Im REM gab es keinen Einwand dagegen, die Beurlaubung Lagallys gegebenenfalls auch bis zum vollendeten 62. Lebensjahr fortzusetzen. Professor Willers wurde mit der Vertretung beauftragt. Am 1. September 1942 reichte Lagally sein Emeritierungsgesuch für das Ende des WS 1942/43 ein, da er am 7.1.1943 62 Jahre alt würde. Ab 1. April 1943 befand sich Max Lagally (nach Emeritierung) im Ruhestand und erhielt gemäß der gesetzlichen Regelung die bisherigen Dienstbezüge (nun durch das Ruhegeldamt im Finanzministerium).<sup>650</sup> Die letzten Jahre im Amt werden für ihn qualvoll gewesen sein, da er zunehmend unter den Symptomen der Parkinsonschen Krankheit litt; es war ihm aber ermöglicht worden, bis zum Zeitpunkt der Emeritierung mit Unterstützung und Vertretung sein Amt versehen zu können, darauf hatte er, selbst gegen den Rat seiner Frau, aus finanziellen Gründen – er hatte vier Kinder, die teilweise noch in der Ausbildung waren – großen Wert gelegt.<sup>651</sup> Als Lagally aus dem Dienst schied, war der Dresdner Lehrstuhl Kowalewskis bereits wiederbesetzt worden; auf ihn wurde zum 1. Oktober 1942 Franz Rellich berufen. Von den »alten Ordinarien« war nun allein Paul Eugen Böhmer noch im Amt. Friedrich Adolf Willers wurde 1944 Max Lagallys Nachfolger auf dem Lehrstuhl für Angewandte Mathematik. Max Lagally starb noch vor Ende des Krieges, am 31. Januar 1945 in Dresden; die Zerstörung Dresdens musste er nicht mehr miterleben.

Die letzten Promotionen an der TH vor dem Ende des Krieges hatten – trotz der verheerenden Zerstörungen der Stadt und auch der Hochschule – am 22. und 23. Februar 1945 stattgefunden, eine Promotion im Fach Chemie bei Professor König noch in den allerletzten Tagen des Krieges; nach Kriegsende folgten bis zum Oktober 1945 vier weitere Promotionen, drei davon (am 17.7.45 eine, am 22.9.45 zwei) entließen Doktoringenieure der TH Dresden. Die letzte Promotion vor der politischen Säuberung und Neueröffnung der TH, durchgeführt am 5. Oktober 1945, war die von Eleonore Trefftz, einer Tochter des 1937 verstorbenen Professors Erich Trefftz. Eleonore Trefftz wurde aufgrund einer theoretisch-physikalischen Dissertation zum Dr.rer.nat. promoviert.<sup>652</sup>

### 1939 bis 1945: Kowalewskis zweite Prager Zeit

Kowalewskis offizieller Dienort war zunächst weiterhin Dresden, der tatsächliche Wohn- und Wirkungsort aber natürlich Prag. Er war Direktor des Mathematischen Instituts in der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Deutschen TH Prag. Neben ihm lehrten Mathematik Hans Petersson als apl. Professor und die Dozenten Otto Varga, Ernst Lammel und Alfred Rößler. Varga war auch Assistent am Mathematischen Institut. Kowalewski las »Mathematik I mit Übungen« (4-stündig + 2-stündig), »Integralgleichungen« (4), »Zahlentheorie« (2), »Höhere Mathematik für Chemiker« (2), dazu führte er gemeinsam mit Varga ein zweistündiges Seminar über ausgewählte Gegenstände der höheren Geometrie durch und 14-tägig mit Petersson ein Mathematisches Kolloquium. Dozent Dr. Werner Schaub las zudem über »Sphärische Astronomie«. Im 3. Trimester 1940 (2.9.-20.12.) fuhr Kowalewski mit »Mathematik II und Übungen dazu« fort und bot außerdem die Vorlesungen »Theorie der algebraischen Zahlkörper« und »Anwendungen der Integralgleichungen« an, dazu kam wieder das Mathematische Seminar mit Varga. Im Trimester 1941 (7.1.-29.3.) und im SS 1941 (8.4.-30.7.) folgten Mathematik III und IV und das Mathematische Seminar 14-tägig mit Varga. Bereits in den Sommerferien 1940 musste sich Kowalewski einer Kur unterziehen; auch während des Trimesters 1941 wurde er zeitweilig wegen Erkrankung vertreten. Am 10. September 1941, er war bereits 65 Jahre alt, wurde er »zum Dienst in der Wehrmacht eingezogen«; damit endete seine Vorlesungstätigkeit für längere Zeit. Die Mathematiklehrveranstaltungen wurden von den Genannten – Petersson zunächst noch, Varga, Lammel, Rößler, Schaub – und von Dozent Dr. Hans Rohrbach, der mit der Vertretung eines Lehrstuhls beauftragt war, abgedeckt. Im SS 1942 hielt außerdem Josef Fuhrich Vorlesungen über »Wahrscheinlichkeitsrechnung« und »Mathematische Statistik« und Karl Mack führte »Konstruktive Übungen aus der Darstellenden Geometrie für Geodäten und Lehramtskandidaten« durch.<sup>653</sup> Kowalewski leistete den Wehrmachtsdienst zunächst beim Marinewetterdienst in Hamburg und dann in der Gezeitenabteilung des Marineobservatoriums Greifswald.<sup>654</sup> Ähnlich prekär wie die Situation der Dresdner Mathematik war 1941/42 die an den Hochschulen in Prag. Sowohl die TH Dresden als auch die Deutsche TH Prag wünschten 1941/42 die Emeritierung Kowalewskis, – in Dresden, um seinen Lehrstuhl wiederbesetzen zu können, in Prag, da er wegen seiner Abkommandierung zur Kriegsdienstleistung für die Lehre nicht verfügbar war.<sup>655</sup> Diesen Wünschen kam das REM nicht nach. Am 12. Juni 1942 hatte das Reichsgericht endlich das Verfahren, »das die sächsische Regierung seit ... Jahren mit unglaublicher Härte immer aufs Neue ... in Gang setzte, definitiv zum Abschluß gebracht«. Der Urteilsspruch war für Kowalewski »vollkommen günstig und bedeutet(e) eine vollständige Rehabilitierung«.<sup>656</sup> Nach dem Freispruch durch das Reichsgericht wurde Gerhard Kowalewski im September 1942 rückwirkend zum 1. Mai 1942 auf den Lehrstuhl Mathematik I der Deutschen

TH Prag berufen. Nach langer Unterbrechung konnte er endlich im WS 1942/43 seine Lehrveranstaltungen (für TH und Universität) wieder übernehmen, da er die Arbeiten für die Marine in Prag beenden durfte. Aus gesundheitlichen Gründen wehruntauglich erklärt und mit Wirkung vom 31. März 1943 endgültig aus dem Kriegsdienst entlassen, stand er ab SS 1943 wieder voll für Lehre und Forschung zur Verfügung.<sup>657</sup> Nachdem die Berufung Kowalewskis nach Prag ausgesprochen war, wurde auf seinen damit frei gewordenen Dresdner Lehrstuhl zum 1. Oktober 1942 Franz Rellich berufen. Der »ehemalige Pg.« Kowalewski wurde ab 1943 in der Ortsgruppe Prag/Gau Sudetenland der NSDAP als Mitglied mit dem alten Eintrittsdatum und der alten Mitgliedsnummer geführt, nachdem die »Ausschlussverfügung ... vom 6.4.1939 aufgehoben«, am 18. Dezember 1942 »in der Reichskartei ein entsprechender Vermerk eingetragen« und die Ortsgruppe Prag hiervon in Kenntnis gesetzt worden war.<sup>658</sup>

Der Sächsischen Akademie der Wissenschaften gehörte Kowalewski seit 10. September 1939 als nunmehr korrespondierendes Mitglied an. Sein langjähriger Dresdner Kollege Prof. Dr. Max Lagally wurde am 19. Juni 1943 zum ordentlichen Mitglied gewählt – neben Prof. Dr. Heinrich Barkhausen (Dresden) und Prof. Dr. Helmuth Kulenkampf (Jena). Für die Aufnahme Lagallys hatten sich u. a. Koebe, van der Waerden und Kowalewski (mit einer schriftlichen Begründung des Vorschlags) ausgesprochen. Auf der öffentlichen Sitzung vom 24. Juni 1944, für die mehrere Nachrufe vorgesehen waren, wollte Kowalewski den 1941 verstorbenen Friedrich Engel würdigen, war jedoch wegen Krankheit verhindert.<sup>659</sup>

Kowalewski sah die so schweren letzten Dresdner Jahre als wesentlichen Grund für sein Kranksein an. Aus dem Brief an den Bruder Arnold vom 24.11.1943 geht das hervor. »Krankheit« ist in diesem Gruß zum 70. Geburtstag von Arnold Kowalewski aber natürlich nur »Nebensache«, im Mittelpunkt steht die Würdigung des Lebenswerkes von Arnold Kowalewski. Wie gut ist der Mathematiker doch über die Leistungen seines Bruders orientiert!

»Prag 19, Sandberg 38 II, den 24.11.43

Mein lieber Arnhold! Am 27. November feierst Du Deinen 70. Geburtstag. Wir bringen Dir unsere herzlichsten Glückwünsche dar. Möchte Dich Gott weiter an seiner Hand führen und Dir Mut und Kraft zur Fortführung Deiner Arbeiten verleihen! Du schriebs schon vor längerer Zeit, daß Dein großes Kantbuch im Manuskript vollendet ist. Gewiß hindert die Papiernot die Drucklegung dieses wie so manches anderen wichtigen Werkes. Beim Rückblick auf Dein wissenschaftliches Schaffen tritt vor allem Deine Psychologie des Pessimismus in den Vordergrund, wo zum ersten Mal experimentalpsychologische Ergebnisse philosophisch verwertet wurden. Dann kam das Schopenhauerbuch, worin neben dem rein Philosophischen nochmals die philosophische Ausnutzung experimentalpsychologischer Arbeiten zu sehen ist. Das große Buch »Harmonie der sittli-

chen Werte« zeigt Dich als wahrhaften Philosophen und kann sich mit den bedeutendsten philosophischen Hauptwerken messen. Daneben hast Du Dich noch als Kantforscher betätigt und die Dohnaschen Kolleghefte mit so wundervollen Erläuterungen und Einführungen versehen. Nicht minder bedeutend ist Deine Ausgabe von Bolzanos »Bestem Staat« mit der groß angelegten Einführung. Als monumentum aere perennius hast Du Dir die Buntordnungslehre errichtet. Als erster hast Du dieses unerschlossene Gebiet betreten, hast den Begriff der buntesten Reihe und des buntesten Ringes neu geschaffen und durch Einführung des Äquivalenzbegriffs die Bestimmung aller Typen solcher Gebilde ermöglicht. Dann hast Du noch die harmonische Struktur bei Buntringen eingeführt und eine reiche Fülle solcher merkwürdigen Gebilde nachgewiesen. Ist es nicht ein wundervolles Ergebnis, daß Du 66 Typen harmonischer Buntringe der Neunerquaternen feststellen konntest? Welcher Philosoph außer dem großen Leibniz kann solche echt mathematischen Leistungen vorweisen? Das muß Dich doch mit großer Genugtuung erfüllen. Dein Name bleibt für alle Zeiten mit dem von Dir neu erschlossenen Gebiet der Kombinatorik verknüpft. ... Ich lasse mich jetzt von dem hiesigen Dozenten Dr. Gotsch, der ein tüchtiger Internist ist, behandeln. Er hatte mich kurz vor Beginn des Semesters zwei Tage im Deutschen Krankenhaus, ... Er ist der Ansicht, daß das Leiden bei mir durch irgendeine außergewöhnlich starke Gemütsbewegung entstanden sein kann. Was ich damals in Dresden durchgemacht habe, hat ja wirklich genügt, um die Gesundheit des stärksten Mannes zu untergraben. Dann kam die Hamburger Zeit mit den Bombenangriffen und erst nach langjährigem Hangen und Bängen die Befreiung von der schweren mir angetanen Schmach. Dr. Gotsch weiß von alledem nichts. Er kann aber aus dem Befund schließen, daß ich irgendetwas Schreckliches durchmachen mußte. Auch das von ihm aufgenommene Herzdiagramm deutet darauf hin. ... Gott nehme Euch alle in seinen Schutz! Mit herzlichen Grüßen und Küssen bin ich Dein treuer Bruder Gerhard.

Auch Mieke läßt herzlich grüßen.«<sup>660</sup>

### Zu Gerhard Kowalewskis erster Frau

Die erste Heirat Kowalewskis fällt in seine Zeit an der Universität Bonn. Am 20. Oktober 1908 wurde er in Daun/Eifel mit Anna Maria Hubertine geb. Goldschmidt (\* 29. März 1865 Bonn) katholisch getraut. Die Ehe blieb kinderlos; die Trennung kündigte sich 1927 an, seit 1929 hatten Gerhard Kowalewski und Anna Kowalewski unterschiedliche Dresdner Anschriften.<sup>661</sup> Auf dem durch Kowalewski an der TH Dresden eigenhändig ausgefülltem Personalbogen von 1934 ist Anna Kowalewski als Ehefrau verzeichnet.<sup>662</sup> In seinem Haushalt lebte seine Cousine Maria Kowalewski, die als Pflegerin seines 1929 verstorbenen Vaters mit diesem (nach dem Tod der Mutter) nach Dresden gekommen war. Nach der Order vom 9. September 1939

fragte Kowalewski sofort beim REM an, ob sein Dienstreiseauftrag nach Prag auf seine Cousine ausgeweitet werden könne. Am 29. September 1939 hatte Kowalewski zur Feststellung seiner Bezüge in Prag ein Formular auszufüllen. Interessant sind seine Antworten auf die Frage 9 a, b, c:

- a) Sind Sie verheiratet mit eigenem Hausstand? Antwort: Ja
- b) Bestand der Hausstand bereits an dem Tage, an dem Sie abgeordnet worden sind? – Antwort: Ja (Beordert wurde er am 9.9.39 zum Dienstantritt in Prag am 11.9.39.)
- c) Sind Sie verwitwet, geschieden oder ledig? – Von Kowalewski durchgestrichen.

Auf dem Fragebogen war vermerkt: »Dem verheirateten Beamten wird der unverheiratete Beamte gleichgestellt, der im eigenen Hausstand aus gesetzlicher oder sittlicher Verpflichtung Verwandten bis zum 4. Grade, Verschwägerten bis zum 2. Grade, Adoptiv- oder Pflegekindern oder unehelichen Kindern Wohnung und Unterhalt gewährt. ...«<sup>663</sup>

Die betagte Anna Kowalewski ließ die Höhe der Unterhaltszahlungen, die Kowalewski von Prag aus an sie zu leisten hatte, gerichtlich bestimmen. Dafür gibt es direkte Nachweise in regelmäßigen Abständen; im März 1942 ist in diesem Zusammenhang erstmals von Anna *geschiedene* Kowalewski die Rede, vorher niemals; die Einkommensnachweise zur Vorlage beim Amtsgericht Dresden erhielt Kowalewski bis April 1945. Noch im letzten Dresdner Adressbuch von 1943/44 ist Anna Kowalewski so wie in den vorhergehenden verzeichnet, als »Drs. und Prof. Ehefrau« und mit der Anschrift Beethovenstraße 1 (I); 1942 lebte sie jedoch (vorübergehend ?) im »Josephinenstift« in der Plauenschen Straße in Dresden<sup>664</sup>, einem Katholischen Damenstift, das 1945 wie so vieles in Dresden Opfer der Bomben wurde.

War Anna Kowalewski nun »Jüdin« – im Sinne der Rassengesetze der Nazis? Auf eine Anfrage von 2003 antwortete mir die Jüdische Gemeinde Dresden, dass sich zu der gesuchten Anna Kowalewski in den »vorliegenden Unterlagen (wie Zähllisten, Friedhofsunterlagen und Ausarbeitung über ehemalige Dresdner Juden) keinerlei Nachweise« haben finden lassen.<sup>665</sup> Victor Klemperer äußerte sich in seinen Tagebucheinträgen der Jahre 1918 bis 1941 23-mal über Kowalewski als Kollegen, über Frau Kowalewski, über das Ehepaar, auch über Trennungsabsichten von Kowalewski, niemals deutete er darauf hin, dass sie »Jüdin« sei. Auch in den Lebenserinnerungen des Vorgängers im Rektoramt, Otto Kirschmer (Rektor der TH Dresden 1934/35)<sup>666</sup> gibt es in dessen Äußerungen über Kowalewski darauf keinen Hinweis. In einem späteren Tagebuchband gibt Klemperer *vom Hörensagen* – nicht aus eigenem Wissen – folgendes wider:

25. April (Ostersonntag) 1943 (die Woche zusammenfassend, Klemperer leistete derzeit Zwangsarbeit in einer Dresdner Firma, sein ehemaliger Kollege Conradi

ebenfalls): »Weiter erzählte Conradi von Kowalewskis Schwenkung zum Nationalsozialismus: wie er sich von seiner jüdischen Frau habe scheiden lassen, wie er Rektor geworden, beim Statthalter in Ungnade gefallen, entlassen worden und gestorben sei.«<sup>667</sup>

Nun, Kowalewski lebte noch, und während seines gesamten Rektorats war er in erster Ehe verheiratet, wenn auch getrennt lebend. Wie hätte Martin Mutschmann wohl reagiert, wenn er zum Zwecke der Ablösung des Rektors Kowalewski nicht nur den »Fall Dember«, sondern auch das »Jüdisch-versippt-Sein« des Rektors hätte auf's Tapet bringen können?

### Promovenden von Kowalewski aus seiner zweiten Prager Zeit

Bei allen Dissertationen war Kowalewski Referent und Hans Petersson<sup>668</sup> Korreferent.

- Kropf, Siegfried, geb. 21.10.1915 in Leipzig: »Differo-Integro-Kalkül« (1939/40),
- Ullrich, Rudolf, geb. 17.5.1913 in Mimon: »Über die Existenz von Punkten in gewissen projektiv-zusammenhängenden Räumen« (1939/40),
- Oettel, Herbert, geb. 17.2.1903: »Zur natürlichen Geometrie der dreigliedrigen ebenen Transformationsgruppen« (1940/41),
- Sieblein, Viktor, geb. 28.8.1919 in Prag: »Die Eigenwerte und Eigenfunktionen eines schiefssymmetrischen Kernes« (1940/41).<sup>669</sup>